

musste gewärtig seyn, daß Angelika schon der Welt und mir entsagt, daß sie meine Erscheinung für eine Versuchung der Hölle ansehen werde, und ich kannte sie zu gut, um noch zu hoffen, wenn sie einmal wirklich beschloß, sich dem Himmel zu weihen, und mußte das Feuer ihrer Phantasie, den begeisterten Sinn für das Heilige eben so sehr in ihr fürchten, als den reifen Verstand und die feste Kraft ihres Willens. Denn ich hatte gelernt, die Stärke ihres Herzens zu achten, als es noch einzig für mich glühte, und konnte sie nicht vergessen, da sie nun nach aller Wahrscheinlichkeit eine andere und höhere Richtung genommen.

So saß ich eines Abends traurig bis zum Sterben unter einem mächtigen Kastanienbaume und sah mit unaussprechlicher Schwermuth über das maurische Kloster hin, das in dieser Felsenlandschaft recht am Plage war. Ich dachte daran, wie nahe wir uns seyen, und wie dennoch die Nonne nicht ahne, was ich vor habe, ja ich schäme mich nicht, Ihnen zu gestehen, daß ich bitterlich weinte, wenn ich den alterthümlichen röthlichen Bau aus dem frischen Cypressengrün hervorschauen sah und mich an all' die unendliche Liebe und Treue erinnerte, die meine Geliebte einst für mich gefühlt und gehalten; wenn ich mir das zauberhafte Mädchen recht lebendig vor das Auge stellte, wie es für mich gelitten und geduldet, wie es für mich leben und sterben wollte, und wie es jetzt auf die Tage unserer Liebe wie auf einen schmerzlichen Irrthum, wie auf eine Sünde zurückblicke, für die es sich Zeitlebens im lebendigen Grabe eines Klosters eingemauert sehen sollte.

Indem eilte Juan fast athemlos auf mich zu. — Ich habe sie gesehen! — rief er — ich habe sie gesprochen! — Ich fuhr empor, wie vom Blitz gerührt. Was weißt Du, was ist's, was bringst Du? schrie ich. — Das ist ein Geschöpf! — rief er — so hartnäckig, so unerschütterlich wie ein Fels! Es ist unbegreiflich! Die Klosterfrauen beten sie an gleich einer Heiligen, und sprechen von nichts als von ihrem Gesang, ihrer Engelstimme, von ihrer Reue und Andacht, Buße und Frömmigkeit, und dennoch wollte sie umsinken, als sie mich erkannte, und da wir einen Augenblick allein seyn konnten, sagte sie mir durch das Sprachgitter heraus: „Am des Himmels willen, wo kommt Ihr her? Ist Don Florida hier?“ — Ja! — flüsterte ich — ja, er ist hier und will mit Euch an das Ende der Welt, wenn Ihr den Schleier wegwerft. — Ich sah, wie sie zitterte, wie sie weinen wollte, und doch vor Bestürzung nicht konnte. Aber sie faßte sich schnell, wie sie

denn eben so klug und vernünftig als treu und gut herzig ist, und sagte mir: „Geht zu Florida, versichert ihm, daß ich noch die Seinige bin wie in Grenada, und daß ich mit ihm gehe, wohin er mich führt. Gebt Euch für eine ehemalige Dienerin unsers Hauses aus, und Ihr dürft wieder kommen. Für jetzt geht, und morgen denken wir auf Mittel, zu entkommen.“ — Lieber Herr, wir Männer rühmen uns so wunderwürdig verständig zu seyn, und solch ein Mädchen von achtzehn Jahren giebt uns Rath, während wir nicht wissen, wo aus und ein. Wir mögen uns den Kopf auf's jämmerlichste zerbrechen, am Ende sind wir doch die Sklaven von solch einem verschlagenen Weiberherzen.

Mein Entzücken überstieg alle Vorstellung. Juan mahnte mich an, für jetzt nur zu hoffen und an die wiederholten mißlungenen Versuche zur Flucht zu denken. Ich bin zwar überzeugt — sagte er — daß sie zuversichtlich aus dem Kloster zu kommen weiß, aber weil denn doch, mit Eurer Erlaubniß, der Himmel nicht sonderlich für Eure Liebe zu seyn scheint, so holen Euch die Klosterfrauen noch vom Pferde herab.

Den andern Tag sprach Juan abermal mit ihr, und brachte mir sogar ein Briefchen voll namenloser Zärtlichkeit. Sie sagte darin, daß sie auf alle ersinnlichen Mittel denken werde, aus dem Kloster zu kommen, und daß wir uns jeden Augenblick zur eiligen Flucht nach Valenzia gefaßt halten sollten.

Ich sah die Nonnen in der Kirche, aber ich erkannte meine Angelika nicht. Sie hingegen mußte mich gewiß bemerken, und das war genug, um mich selig zu fühlen. Ich verlangte sie am Sprachgitter zu sehen, aber sie schlug es aus, indem sie es für gefahrvoll hielt, und mich mit der Hoffnung tröstete, in Kurzem vielleicht auf immer zusammen zu seyn. Juan sagte mir aber, daß sie weit bedenklicher und vorsichtiger geworden, und darum verzog sich's von Tag zu Tage.

Endlich hatte sie ein Mittel zur Flucht ausgedacht, das ihr gewiß unsere schwärmerische Romanzenwelt eingegeben und das mehr als alles Frühere von ihrem Muthe, von ihrer Kühnheit zeugte. Am Mitternacht, ging eine abergläubische Sage im Kloster, pflegte eine schon vor einem Jahrhundert verstorbene Aebtissin in dem uralten Kreuzgange auf und ab zu wandeln, vor einem Madonnenbilde nieder zu knien und sodann durch die Gartenthüre zu verschwinden. Sie trug immer einen großen Schlüssel in der Hand und hatte ihren weißen Schleier mit einem Cypressen-